

Gedanken zum Wochenspruch des Sonntags Okuli

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lk 9,62))

Liebe Schwestern und Brüder!

„Kopf hoch! Es gibt auch wieder bessere Zeiten. Du musst nach vorne sehen. Lass das Alte hinter Dir. Denke positiv. Verbanne alle negativen Gedanken. Nur die Zukunft zählt und die gestaltest du ganz allein“. Wer von uns kennt solche Sprüche und Ratschläge nicht? Sie sind sowohl Ausdruck und Motivationshilfe für eine ganze Generation von Menschen, die die Nase voll haben vom Krieg in Europa, vom Klimawandel und seinen katastrophalen Folgen und von jeglicher Form von Pandemie, als auch für jeden von uns, der ganz tief unten sitzt und mit seinen eigenen Problemen nicht mehr klarkommt. Aber helfen solche tschakka tschakka Sätze, um Probleme und Sorgen zu meistern?

Die Frage, die sich mir bei diesen Sprüchen immer wieder stellt ist die, wohin ich denn nun blicken soll, wenn ich nach vorne sehe. Was ist denn das Ziel, auf das ich zusteuere und auf das ich mich ausrichten soll. Und da wird es schwierig. Wo sollen denn paradiesische Zustände herkommen und was kann ich dafür tun?

Der Sonntag, auf den wir zugehen heißt Okuli. Übersetzt heißt das Wort: „meine Augen“ und es stammt aus dem 25. Psalm. „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“, so heißt es da weiter. Und schauen wir uns einmal diesen Psalm etwas genauer an, dann sehen wir, dass hier einer spricht, der auch voll beladen ist mit Problemen und Sorgen. Was ihn da genau bedrückt, wird nicht gesagt. Das scheint auch nicht so wichtig zu sein. Wichtiger ist vielmehr, an wen er sich hier wendet. Er appelliert nicht an seine eigene Stärke, auch nicht an eine positive Sichtweise der Dinge, sein Blick richtet sich auch weg von den Problemen aber nun hin zu Gott, von dem er sich in der Vergangenheit immer gehalten und getragen wissen durfte. Allein von ihm erhofft er sich Hilfe und Rettung.

Der Psalmbeter scheint begriffen zu haben, dass man sich nicht selber an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen kann. Man braucht kompetente Hilfe und ein Ziel, auf das man zugehen kann. Und das alles findet er bei Gott. Und da sind wir jetzt ganz nah dran an unserem Wochenspruch, einem Wort aus dem Mund Jesu. Auch hier geht es um den Ausweg aus ausweglosen Situationen. Es geht um Nachfolge, es geht darum, ein neues Ziel, das durch ihn in diese Welt gekommen ist, anzusteuern. Die politische Lage, bedingt durch die Herrschaft der Römer, machte so manchem das Leben zur Hölle.

Terroristische Anschläge, Demonstrationen und Aufrufe zum passiven Widerstand brachten nichts. Und dann kommt da einer, der auf das Reich Gottes hinweist und zur Nachfolge hin zu diesem Reich aufruft. Das, was man bei den Menschen nicht finden kann, das gibt es bei Gott. Und darum der Aufruf, den Blick auf ihn nicht zu verlieren. Wer immer nur an dem festhält, was hinter uns liegt und nichts gebracht hat und nur an sich selber glaubt, wird scheitern. So seine Botschaft.

Was sagt uns das heute in unserer frustrierenden Situation, in der keiner mehr so richtig weiß, was richtig und was falsch ist. Wo ist da bei uns das Ziel, auf das wir blicken können und was uns eine neue Perspektive verleiht? Frieden schaffen ohne Waffen, oder doch mit, Frieden ohne oder doch mit Freiheit, wirtschaftlicher Fortschritt oder doch Klimaschutz, Öl und Gas aus Russland oder frieren? Wo geht der Weg hin? „Meine Augen sehen stets auf den Herrn, rät der Psalmbeter und Jesus bietet uns eine neue Perspektive in seiner Nachfolge an. Phantastereien? Träumereien? Utopien oder Vertröstungen, die in unserer harten Wirklichkeit nicht weiterhelfen? Ich denke, da steckt mehr dahinter. Was den Psalm und Jesus miteinander verbindet ist das Gottesbild, das beide verkünden. Gott ist keiner, der sich von der Erde und den Menschen zurückgezogen hat, Es ist mitten drin im Geschäft und wir dürfen mit ihm rechnen. Perspektivwechsel kann dann eben auch heute noch bedeuten: Meine Augen sehen stets auf den Herrn

Und nun wünsche ich euch allen eine gute Woche und: bleibt alle gesund.

Euer P. Gräwe